



KATHOLISCHE
FRAUENGEMEINSCHAFT
DEUTSCHLANDS

Lange verschwiegen und allgegenwärtig – spiritueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt in der Kirche

Informationen und Handlungsperspektiven

EINFÜHRUNG

Heute ist uns bewusst: Alle, auch die kfd als Verband, kfd-Gruppen und jede*r Einzelne, müssen viel mehr und dauerhaft etwas dafür tun, dass spiritueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt nicht mehr vorkommen, ob an Kindern und Jugendlichen oder an erwachsenen Frauen. In dieser Information geht es um den Missbrauch erwachsener Frauen.

Ein Blick zurück: Das viel zu lange verdrängte Problem sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche in Deutschland und das Leid der Betroffenen wurde durch einen mutigen Schritt von P. Klaus Mertes SJ, durch die öffentliche Befassung mit dem sexuellen Missbrauch am Berliner Canisius-Kolleg im Jahr 2010, sichtbar gemacht. Im Fokus standen zunächst Betroffene, die im Kindes- und Jugendalter missbraucht worden waren. Die Deutsche Bischofskonferenz reagierte damals nur halbherzig mit geringfügigen Korrekturen u.a. ihrer bestehenden Richtlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche.

2018 veranstaltete die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der DBK in Kooperation mit den beiden großen Frauenverbänden und der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK) ein Symposium erstmals zum Thema „Spirituelle Missbrauch und sexualisierte Gewalt an erwachsenen Frauen in der Kirche“, zu dem auch Betroffene eingeladen waren. Mit dieser Veranstaltung und nachfolgenden Publikationen kam endlich auch dieses Thema aus dem Tabubereich an die Öffentlichkeit. Ein Problembewusstsein für diese Form von sexualisierter Gewalt oder ein systematisches Wissen dazu gab es zu diesem Zeitpunkt in der Kirche noch nicht.

Doch erst die Veröffentlichung der sogenannten MHG-Studie zum Missbrauch Minderjähriger durch Kleriker im September 2018 erschütterte die katholische Kirche in Deutschland in ihren Grundfesten und offenbarte die tiefe Krise des gesamten Systems in der Öffentlichkeit. Damit wurde deutlich, dass viel tiefergehende, strukturelle Probleme wie besondere Ausprägungen des klerikal-patriarchalen Systems der katholischen Kirche (z.B. von Ungleichheit geprägte Beziehungen und massive Grenzüberschreitungen, missbräuchliche Ausnutzung von seelsorglicher Begleitung, Klerikalismus u.a.) die eigentlichen Gründe für Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt sind.

Unter dem Motto #MachtLichtAn forderte die kfd seit 2018 die deutschen Bischöfe auf, endlich Licht in das Dunkel der Missbrauchsfälle zu bringen, verkrustete Machtstrukturen abzuschaffen, unabhängige Missbrauchsbeauftragte einzusetzen und die kirchliche Sexualmoral zu verändern. Rund 30.000 Unterschriften zur Erneuerung der Kirche und

zur Aufklärung der Missbrauchsfälle hat der kfd-Bundesvorstand am 11. März 2019 an den Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode überreicht. Anlass der Übergabe war die Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Lingen.

Anlässlich der Frühjahrsvollversammlung 2021 der Deutschen Bischofskonferenz hat die kfd ihre Forderungen erneuert:

- den Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche glaubwürdig und umfassend aufzuklären,
- von der Kirche unabhängige Missbrauchsbeauftragte als Anlaufstelle für Betroffene einzurichten,
- den verantwortungsbewussten und befreienden Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität in Ausbildung, Lehre und Katechese zu stärken,
- sich für eine strukturelle Erneuerung der Kirche einzusetzen: Priester sind Diener Gottes und der Menschen und nicht durch ihre Weihe überlegener und mächtiger. Klerikal-autoritäre Machtstrukturen haben in unserer Kirche keinen Platz!

Der Synodale Weg, den die deutschen Bischöfe mit dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) unter Beteiligung der kfd-Delegierten und mit von Missbrauch Betroffenen in einem mehrjährigen Prozess gehen, sucht nach den Bedingungen, wie die Probleme angegangen und wie Macht in der Kirche in Zukunft verantwortlich, partizipativ und kontrolliert ausgeübt werden kann. Das setzt allerdings eine radikale Änderung des bisherigen Systems voraus.

Die kfd hat sich auf ihrer Bundesversammlung im September 2021 selbst verpflichtet, die Prävention zur Vermeidung von spirituellem und sexuellem Missbrauch an erwachsenen Frauen zu verstärken und die Mitglieder im eigenen Verband für diese Thematik zu sensibilisieren. Auch in kfd-Gruppen gibt es von Missbrauch Betroffene, Mitwisser*innen von Vertuschung und auch möglicherweise Täter*innen. Diese Handreichung bietet ein Grundwissen zur Thematik und weiterführende Hinweise an, um sich allein oder in der Gruppe mit diesen Fragen offensiv auseinanderzusetzen.

Die kfd als katholische Organisation ist Teil der Kirche und ihres Systems. Insofern sind ihre Mitglieder nicht nur mitbetroffen, sondern auch mitverantwortlich für Machtmissbrauch, jahrzehntelanges Verdrängen und oft auch eine Mitwisserschaft menschenverachtender und strafrechtlich relevanter Handlungen. Auch kfd-Frauen haben viel zu oft und zu lange zugeschaut, wie Menschen durch Machtmissbrauch zerstört wurden. Auch kfd-Frauen waren und sind bis heute in einem System gefangen, das von klerikal-patriarchalen Machtvorstellungen bestimmt ist.

Spirituelle Missbrauch und sexualisierte Gewalt gehen uns alle an. Verantwortung übernehmen heißt konkret: Sich zur Thematik zu informieren und offen zu sein für die Erfahrungen von Menschen, die spirituellen oder sexuellen Missbrauch überlebt haben. Es bedeutet auch, diese Themen nicht zu tabuisieren, sondern miteinander darüber zu sprechen und auch Co-Klerikalismus zu erkennen und abzubauen.

SPIRITUELLER MISSBRAUCH UND SEXUELLER MISSBRAUCH

Bisher gibt es keine allgemein anerkannten Definitionen zu den Begriffen spirituellen und sexuellen Missbrauchs. In dieser Information bieten wir kurze Erklärungen an, die das Verständnis in der Sache erleichtern können.

Geistlicher (spiritueller) Missbrauch liegt vor, „wenn jemand die geistliche Handlungsfähigkeit einer anderen Person untergräbt“¹. Dabei können Vernachlässigung, Manipulation oder Gewalt eine Rolle spielen.²

Als Bedingungen für spirituellen Missbrauch werden oft folgende drei Kriterien genannt:

- (1) Der missbrauchte Mensch hat keine Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Formen von Spiritualität.
- (2) Missbrauch ist immer mit Druck oder Zwang verbunden.
- (3) Missbrauch findet in einer Beziehung statt, in der es ein Machtgefälle zwischen Täter und dem von Missbrauch betroffenen Menschen gibt.

Sexueller Missbrauch in Bezug auf erwachsene Frauen liegt vor, wenn folgende Kriterien gegeben sind³:

- Die sexuelle Selbstbestimmung der Betroffenen in einem Abhängigkeits- oder Autoritätsverhältnis wird beeinträchtigt oder verletzt.
- Die sexuelle Handlung findet gegen den Willen der betroffenen Person statt.
- Auf den Betroffenen werden körperliche, psychische oder emotionale Gewalt ausgeübt.
- Der Täter/die Täterin nutzen seine/ihre Überlegenheitssituation aus, um seine/ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

INFORMATIONEN UND BERATUNGSANGEBOTE FÜR VON MISSBRAUCH BETROFFENE

Wenn Sie von Missbrauch betroffen sind und Gesprächspartner*innen und Unterstützung suchen, können Sie sich wenden an:

Die von der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz eingerichtete „**Anlaufstelle für Frauen, die im kirchlichen Raum Gewalt erfahren haben**“. Zu dem Beraterinnenteam gehört auch Ulrike Göken-Huisman, Geistliche Leiterin der kfd auf Bundesebene.

www.gegenGewalt-anFrauen-inKirche.de

Gottessuche – Eine Internetplattform für Menschen, die nach Gewalterfahrung Hilfen im Glauben finden wollen. Fragen stellen dürfen – klagen – dem Trauma trotzen – sich mit

¹ Doris Wagner, Spiritueller Missbrauch in der katholischen Kirche, Freiburg 2019, S.79

² s.o. vgl. S.80

³ Vgl. Barbara Haslbeck, Regina Heyder u.a., Erzählen als Widerstand, Münster 2020, S. 18-19

anderen Betroffenen austauschen – Hoffnungsspuren suchen. Das sind Bedürfnisse von Menschen, die Missbrauch erfahren haben. GottesSuche öffnet dafür Räume. Betroffene finden Begleitung und können sich informieren und vernetzen. Auch ihre Begleiter*innen erhalten bei GottesSuche Informationen für ein traumasensibles Mitgehen.

www.gottes-suche.de

Das **Hilfe-Telefon Sexueller Missbrauch** – Hilfe und Beratung für Betroffene, für Fachkräfte, für besorgte Menschen aus dem sozialen Umfeld, für Kinder und Jugendliche – ein Angebot von N.I.N.A e.V. (gefördert von der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs)

Hilfe-Telefon sexueller Missbrauch 0800 22 55 530, auch Online-Beratung oder

www.nina-info.de/hilfe-telefon

Über das **Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch** können Betroffene anonym und kostenfrei das Hilfe-Telefon erreichen, Angebote vor Ort finden oder sich online beraten lassen.

www.hilfeportal-missbrauch.de

Telefonseelsorge

Per Telefon 0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222 oder 116 123

Per Mail und Chat unter online.telefonseelsorge.de

SELBSTVERPFLICHTUNG DER KFD

Beschluss der kfd-Bundesversammlung vom 18.September 2021 im Wortlaut

Spirituelle und sexueller Missbrauch an erwachsenen Frauen - Präventive Maßnahmen und Aufarbeitung in der kfd

1. Die kfd intensiviert präventive Maßnahmen zur Vermeidung von spirituellem und sexuellem Missbrauch an erwachsenen Frauen (Personen), insbesondere
 - a. durch verstärkte Sensibilisierung für die Thematik,
 - b. durch Erwerb und Ausbau von Sprachfähigkeit,
 - c. durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit,
 - d. durch Beteiligung an Anlaufstellen für Betroffene,
 - e. durch Beteiligung an der Ausbildung von Seelsorger*innen.

2. Die kfd schärft für sich selbst das Bewusstsein, dass spiritueller und sexueller Missbrauch nicht nur Täter*innen und Opfer betreffen, sondern die Kirche als Ganze und damit auch den Verband und seine Mitglieder. Dies erfolgt
 - a. durch das Wahr- und Ernstnehmen der Opferperspektive
 - b. durch Schaffung von Austauschforen auf verschiedenen verbandlichen Ebenen,
 - c. durch Bewusstwerden und Abbau von Co-Klerikalismus,
 - d. durch Benennen und Abbau von ungleichen, geschlechtsspezifisch bedingten Machtverhältnissen, durch Bildungsarbeit.

SPIRITUELLER MISSBRAUCH UND SEXUALISIERTE GEWALT IN DER KIRCHE – WIE WIR ALS kfd DARÜBER SPRECHEN KÖNNEN

Dieses Kapitel beschreibt, wieso es von entscheidender Bedeutung ist, dass Frauen über ihren erlittenen Missbrauch erzählen können. Die kfd als Verband solidarisiert sich mit ihnen und unterstützt kfd-Frauen mit konkreten Hinweisen, in ihren Gemeinschaften Erzähl-Orte zu schaffen.

Das Schweigen brechen

Über spirituellen Missbrauch und sexuelle Gewalt zu sprechen ist der erste, der mutigste und wichtigste Schritt, durch den sich etwas ändert. Aussprechen, was unter dem Diktat der Verschwiegenheit steht, bedeutet „Schweigebruch... Frauen brechen ein Schweigen, das ihnen Täter, Priester und Ordensleute im Raum der Kirche auferlegt haben, um eigene Verbrechen zu vertuschen. Jede Frau, die dieses Schweigen bricht, wagt Außerordentliches.“⁴

Die Erfahrungsberichte von spirituellem und sexuellem Missbrauch betroffener Frauen in dem Buch „Erzählen als Widerstand“ zeigen, dass sie oft sehr lange und aus mehreren verständlichen Gründen über ihren Missbrauch schweigen. Das Geschehene ins Wort zu bringen, gelingt im Gefühlschaos manchmal nur bruchstückhaft, verbunden mit der Hoffnung, das Gegenüber könne dennoch verstehen und mittragen. Und es geschieht oft mit großer Vorsicht und Unsicherheit, verbunden mit der Angst, das Gegenüber bleibt sprachlos, wehrt ab, glaubt das Erzählte nicht oder verletzt aufs Neue. Schließlich ist der Weg für betroffene Frauen steinig, auf dem das Erlebte und Erlittene in seinen vielschichtigen Facetten begriffen und womöglich irgendwann als Teil der Lebensbiografie akzeptiert werden kann.

Über den spirituellen Missbrauch zu sprechen, birgt Risiken für die betroffenen Frauen, weil sie darauf angewiesen sind, dass ihnen geglaubt wird. Wenn über einen geschützten Gesprächsrahmen hinaus eine größere Öffentlichkeit hergestellt ist, setzt dies zudem eine Dynamik in Gang, die einem „Kippunkt“⁵ gleichkommt: Es gibt kein Zurück. Täter*in und Opfer sind benannt. Die Gemeinschaft oder Gemeinde ist geschockt und gespalten. Manche glauben dem einen oder der anderen. Die Reaktionen auf den Missbrauch können solidarisch-unterstützend oder abwehrend-polemisch sein, die Aufklärung und Aufarbeitung des Missbrauchs juristisch-rechtschaffend oder beschwichtigend-vertuschend und damit für die betroffene Frau retraumatisierend sein. Und dennoch bleibt das Erzählen des Missbrauchs, das mit dem Wagnis, sich jemandem neu anzuvertrauen verbunden ist, die einzige Chance, sich aus Vereinsamung und Entfremdung zu befreien. Dazu braucht es Orte des Erzählens, an denen Freund*innen

⁴ Hildegund Keul, Sexuelle und geistliche Gewalt gegen Frauen. Vulnerabilität, Vulneranz und kreativer Widerstand, in: Erzählen als Widerstand, Barbara Haslbeck u.a, Münster 2020, S. 233

⁵ Hildegard Keul, Verletzender Klerikalismus - und der Aufbruch ins Magdalenenische Zeitalter in: Lebendige Seelsorge, 73 Jg 1/2022, S. 18

und parteiliche Unterstützer*innen, psychologische Berater*innen und Therapeut*innen zu finden sind.

kfd-Frauen solidarisieren sich

Es gehört zum Selbstverständnis der kfd als Gemeinschaft von Frauen, dass sie sich für Frauen und deren Rechte einsetzt. Frauen finden in der kfd-Gemeinschaft ihren Ort, an dem sie ihre Charismen und ihre Einzigartigkeit leben und weiterentwickeln können. Die kfd ist Heimat für spirituell Suchende, die ihr Leben aus christlicher Spiritualität gestalten wollen. Spirituelle Selbstbestimmung von Frauen zu fördern ist Teil einer Persönlichkeitsentwicklung und somit zentrales Anliegen in der kfd. Das zeigt sich zum Beispiel in einer frauenorientierten Sprache und in einer liturgischen Praxis, die unterschiedliche Formen gottesdienstlichen Feierns wertschätzt.

Als Frauengemeinschaft stellt sich die kfd parteilich auf die Seite der Betroffenen und solidarisiert sich mit ihnen,

- weil sie um die Tatsache des vielfachen Unrechts durch Verantwortungsträger*innen der Kirche begangenen Missbrauchs und die Konsequenzen für betroffene Frauen weiß.
- weil Unrecht und Täterverantwortung benannt werden müssen und sie Gesten der Wiedergutmachung für die betroffene Frauen fordert.
- weil spirituelle und sexuelle Selbstbestimmung von Frauen ein zu schützendes Gut ist, das durch die Gewalt des Missbrauchs abgesprochen und instrumentalisiert wurde.
- weil sie Frauen unterstützt, ihre Charismen zu entwickeln und selbstbestimmt zu leben.

FrauenOrte schaffen und Gesprächsräume öffnen

Die kfd ist ein FrauenOrt, an dem es zu Gesprächen über und mit von spirituellem und sexuellem Missbrauch betroffenen Frauen kommen kann. Angesichts des Ausmaßes des spirituellen und sexuellen Missbrauchs ist es wahrscheinlich, dass auch in kfd-Gemeinschaften betroffene Frauen sind. Es gibt unter kfd-Frauen sicherlich Unwissenheit darüber, mit welcher Spannbreite spiritueller und sexueller Missbrauch verstanden und beschrieben werden kann. Letztlich liegt die Deutungshoheit für einen Missbrauch bei der betroffenen Frau. Dem trägt das Buch „Erzählen als Widerstand“ mit seinen Berichten betroffener Autorinnen Rechnung. Vermutlich gibt es in kfd-Gruppen zum Missbrauchs-Thema viele Fragen und auch Fantasien darüber, dass sich die Betroffenen mit einem klaren „Nein“ hätten entziehen können oder die missbräuchliche Beziehung hätten beenden können. Solche Vorstellungen sollten in Gesprächen proaktiv aufgegriffen und die Prozessdynamik eines Missbrauchs erläutert werden, so dass die oft als ausweglos wahrgenommene Missbrauchs-Situation verständlich wird.

Konkret kann die kfd-Gemeinschaft Veranstaltungen planen mit psychologischen Expertinnen, Ansprechpartnerinnen aus Beratungsstellen und/oder auch betroffenen Frauen, um allgemein das Wissen über spirituellen und sexuellen Missbrauch zu erweitern. Um betroffenen Frauen einen sicheren Gesprächsort zu eröffnen, ist Sensibilität gefragt, die sich auch in der Sprache und in der Haltung zeigt.

Dazu einige Hinweise:

Die Ansprache: Frauen, die einen Missbrauch erlebt und erlitten haben, haben sich unterlegen und ohnmächtig gefühlt. Dennoch: Sie wollen nicht als „Opfer“ definiert werden, das eine hilflose oder passive Rolle auch weiterhin einnimmt. Angemessener ist die Rede „von spirituellem und sexuellem Missbrauch Betroffener“. Mit dem Begriff „Überlebende“ wird signalisiert, dass betroffene Frauen nach einer oft langen, schmerzhaften Auseinandersetzung mit dem Missbrauch neue Perspektiven und Strategien gefunden haben, mit denen sie ihr Überleben gesichert haben und sichern können.

Die Haltung: Dem Bericht einer betroffenen Frau ist zu glauben, dass der Missbrauch, so wie sie ihn erlebt hat, stattgefunden hat. Mal abgesehen von der Tatsache, dass sie sich angesichts möglicher Konsequenzen wohl kaum einen Missbrauch „ausdenkt“, ist sie vor allem auf parteiliche Solidarität anderer dauerhaft und belastbar angewiesen.

Unterstützen und auf professionelle Hilfe hinweisen: Neben der Solidarität, die eine Frauengemeinschaft zeigt, sollte sie auch um professionelle Hilfsangebote und Beratungsstellen wissen und Informationen darüber weitergeben. Bei den Versuchen betroffener Frauen, über den Missbrauch zu sprechen, kann eine psychologische Unterstützung sehr wichtig sein. Worauf es dabei ankommt, fasst Barbara Haslbeck anschaulich in ihrem Beitrag „Hinweise zum Gespräch mit Betroffenen“⁶ zusammen.

Vorsicht bei Bibelziten und „frommen Sprüchen“: Spiritueller Missbrauch wird nicht selten von in der Kirche angesehenen und kommunikativen Verantwortungsträger*innen mit überlegener (Voll-)Macht und göttlichem Willen begründet. Besondere Situationen wie geistliche Begleitung, Exerzitien und Beichte, das Zusammenleben im Kloster oder die Zusammenarbeit in der Gemeinde sind Orte, an denen durch kirchliche Machtstrukturen Abhängigkeitsverhältnisse entstehen, die von Amtsträger*innen ausgenutzt werden können. Theologisches und kirchliches Vokabular sowie die Bibel werden dann oft für die eigenen missbräuchlichen Zwecke instrumentalisiert. Durch eine erneute Verwendung können Frauen retraumatisiert werden.

Das Missbrauchs-Thema mutig und konsequent voranbringen: Je mehr über spirituellen und sexuellen Missbrauch an Frauen gesprochen wird, um so sprachfähiger werden betroffene Frauen, die sich zuvor in einen Ort des Schweigens vereinsamt zurückgezogen

⁶ Erzählen als Widerstand, Barbara Haslbeck u.a, Münster 2020, S. 255-259

haben. Sie sind nicht länger allein mit ihrem Leid. kfd-Gemeinschaften tragen durch GesprächsOrte dazu bei, dass Verschwiegendes ausgesprochen werden kann, Vertuschung aufgedeckt und Unrecht benannt wird. Wenn viele sprechen, werden auch zuvor Sprachlose mutiger. Das ist allen zu wünschen.

KLERIKALISMUS UND CO-KLERIKALISMUS ENTGEGENSTEUERN UND ÜBERWINDEN

Klerikalismus und Co-Klerikalismus gelten – neben weiteren Aspekten – als systemische Bedingungen im Machtsystem der Kirche, die spirituellen und sexuellen Missbrauch ermöglichen und fördern. Deshalb ist es wichtig, sich die Zusammenhänge bewusstzumachen, um Missbrauchs-Situationen schon in den Anfängen entgegenwirken zu können.

Was ist unter Klerikalismus zu verstehen? Sobald sich geweihte Amtsträger als eine aus dem Kirchenvolk („Lai*innen“) zu unterscheidende und herausgehobene Gruppe verstehen, deren Besonderheit allein in der Weihe begründet ist, kann von Klerikalismus gesprochen werden. Amtsträger mit einem klerikalistischen Selbstverständnis, die glauben, die eigentliche Kirche zu repräsentieren, grenzen sich vielfach von nichtgeweihten Gläubigen ab, beispielsweise durch eine spezifische Kleidung, durch ihre vermeintlich privilegierte Rolle, durch ein hierarchisch-autoritär geprägtes Verhalten. In dem Maße wie die postmoderne Gesellschaft individueller und pluraler geworden ist, verlieren auch Kleriker zusehends ihre Machtpositionen. Paradoxe Weise reagieren gerade jüngere Kleriker darauf mit dem Versuch der Festigung ihres Standes, indem sie sich deutlich unterscheiden wollen von den „normalen“ Gläubigen, sich nicht für deren Anliegen interessieren, das Priestersein zum Selbstzweck erheben und privilegierte Lebensbedingungen selbstverständlich in Anspruch nehmen. Klerikalismus wirkt sich aber nicht nur über die individuellen Einstellungen von Klerikern aus, sondern hat sich über die Jahrhunderte in dem patriarchalen System der römisch-katholischen Kirche verfestigt und in kirchenrechtlichen Normen, Lehren und Traditionen niedergeschlagen.⁷

Machtmissbrauch in Form sexualisierter und spiritualisierter Gewalt hat seine Gründe in einem System, in dem Gewaltenteilung und die Kontrolle von Macht fehlen. Ein Verhalten von Gläubigen, das das hierarchisch geprägte, klerikalistische System stützt und erhält, wird als Co-Klerikalismus bezeichnet. Oftmals geschieht dies unreflektiert und ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein.

Co-Klerikalismus kann sich in folgenden Verhaltensweisen (Beispiele) zeigen:

- Verhaltensweisen und Entscheidungen von Klerikern werden grundsätzlich unhinterfragt akzeptiert; bis dahin, dass u.U. Informationen zu Übergrifflichkeiten und Straftaten verleugnet und nicht angezeigt werden.

⁷ Vgl. Herbert Haslinger, Macht in der Kirche, Freiburg/Basel/Wien 2022, S.320f

- Die Leistungen und Arbeiten (Aussagen, Predigten, Vorträge u.a.) von Priestern werden unabhängig von ihrer Qualität grundsätzlich besser bewertet als die von Laien bzw. Frauen und nicht infrage gestellt.
- Wenn Priester z.B. Texte für Gottesdienste von Laien bzw. Frauen zensieren, verändern oder verbieten, und dies als normaler und legitimer Vorgang, der dem Priester zusteht, hingenommen wird.
- Wenn Frauen als Leiterinnen von Liturgien von anderen Frauen in dieser Funktion nicht ernstgenommen werden.
- Wenn Frauen klerikale Verhaltensweisen (Kleidung, autoritäres Verhalten, unkollegiales Verhalten usw.) in einem Amt übernehmen, weil sie meinen, sich nur so Autorität verschaffen zu können.
- Wenn Frauen einen Priester/Präses um Mitwirkung bitten, obwohl dessen Funktion auch durch Frauen bzw. Lai*innen übernommen werden könnte (Wortgottesdienstleitung, Stundengebet, Segensfeiern...).
- Wenn Frauen die Charismen anderer Frauen nicht einbeziehen bzw. fördern, sondern sich immer nur selbst in den Mittelpunkt stellen bzw. sich an ein bestimmtes Amt klammern.
- Wenn bei kfd-Gruppentreffen ausschließlich Eucharistiefiern eingeplant werden, obwohl auch nicht-eucharistische Gottesdienste ohne die Beteiligung eines Priesters möglich wären, die die Gruppe selbst vorbereiten und durchführen könnte.
- ...

Diese Liste mit Beispielen, durch die Klerikalismus unterstützt und gefördert wird, kann sicher von kfd-Frauen vor Ort mit weiteren Beispielen ergänzt werden. Dabei geht es nicht darum, andere vorzuführen, sondern darum, sensibel für Situationen zu werden, die das ungerechte, patriarchal-hierarchische Machtsystem der Kirche stützen. In diesen Situationen wird ein Machtgefälle zwischen Kleriker und Lai*innen zuungunsten der Lai*innen, insbesondere der Frauen, für den eigenen Machterhalt ausgenutzt.

Co-Klerikalismus keine Chance - selbstbewusst für ein respektvolles Miteinander eintreten

- Wenn eine geistliche Leiterin/Begleiterin einen Gottesdienst im guten Einvernehmen mit einem Priester feiert, sollte stets die Frage mitbedacht werden, wie das Miteinander auf die Mitfeiernden wirkt. Welcher Platz, welches liturgische Setting ist angemessen, um ein respektvolles Miteinander sichtbar zu machen.
- Die selbstverständlich wechselnde Leitung von Gottesdiensten in einer Pfarrgemeinde (auch von verschiedenen Gruppen, Lai*innen und Hauptamt) hilft, Klerikalismus keine Chance zu geben.
- Es ist wichtig, der eigenen Wahrnehmung zu trauen und Übergriffe von Klerikern (auch verbale) nicht zu bagatellisieren und sich im Zweifel frühzeitig und offensiv davon zu distanzieren und sich mit Betroffenen zu solidarisieren.

- Wissen durch Bildung hilft, Co-Klerikalismen abzubauen (Bildungsangebote zu kirchlich-theol. Themen, insbesondere liturgische Bildung).
- Das Einüben einer pastoralen Praxis, in der das respektvolle Miteinander von Haupt- und Ehrenamt, von Klerus und Lai*innen ohne Unter- oder Überordnung nicht nur beschworen, sondern auch gelebt wird, ist dazu geeignet, Klerikalismus und Co-Klerikalismus keinen Raum zu lassen.

AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN UND INTERNET-LINKS

(darin weiterführende Hinweise)

- Johanna Beck, Mach neu, was dich kaputt macht, Warum ich in die Kirche zurückkehre und das Schweigen breche, Freiburg 2022
- Barbara Haslbeck /Regina Heyder/Ute Leimgruber/Dorothee Sandherr-Klemp (Hg.), Erzählen als Widerstand, Münster 2020
- Lebendige Seelsorge, Klerikalismus, 73 Jg, Heft 1/2022, Würzburg (Zeitschrift)
- Inge Tempelmann, Geistlicher Missbrauch: Auswege aus frommer Gewalt. Ein Handbuch für Betroffene und Berater, Wuppertal 2007, 4. Auflage 2020
- Doris Wagner, Spiritueller Missbrauch, In der katholischen Kirche, Freiburg 2019

Internetlinks

www.gottes-suche.de

www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/sexuellermissbrauch/sexuellermissbrauch

HANDLUNGSPERSPEKTIVEN

Wir alle sind mitverantwortlich dafür, dass Machtmissbrauch und Gewalt keine Chance haben und erwachsene Frauen in Zukunft spirituell selbstbestimmt leben können.

Unterstützen Sie sich gegenseitig dabei, nicht in die Falle co-klerikalistischen Verhaltens zu gehen. Nutzen Sie diese Informationen zu spirituellem und sexuellem Missbrauch und schaffen Sie als kfd-Frauen Räume des Gesprächs, in denen diese Themen ins Wort gebracht und aufgearbeitet werden. Haben Sie ein offenes Ohr für Menschen, die Missbrauch überlebt haben und solidarisieren Sie sich mit ihnen.

Impressum

Herausgeberin:

Katholische Frauengemeinschaft
Deutschlands (kfd) – Bundesverband e. V.
Prinz-Georg-Str. 44

40477 Düsseldorf

Tel.: 0211 44992-74

Fax: 0211 44992-88

E-Mail: info@kfd.de

kfd.de

twitter.com/kfd_BV

facebook.com/kfd.Bundesverband

instagram.com/kfd_bundesverband

Erscheinungsdatum: März 2023